

Südtirol

Von ~~unserem Helden~~ Lütz Filleweid

Sep. Kerschbäume

Mittwinternacht des Volkes. Wer steht auf,
Lichtzunder zum erloschnen Herd? Nur du.
Wir schnitzen deinen Namen in den Pflock,
Daß ihn der Enkel sieht und segnet dich.

Bernt von Heiseler

Über den Brennerpaß fuhr ich zum erstenmal als kaum achtzehnjähriger Kaiserjäger im Sommer 1916, als mein in Oberösterreich ausgebildetes Bataillon an die italienische Front gebracht wurde. Eng aneinandergedrückt saß ich mit ein paar Kameraden auf dem Boden eines der vierzig Güterwagen unseres Zuges in der offenen Tür und ließ die Beine hinausbaumeln. An unsere Rücken drängten sich Trauben stehender Soldaten und so rollten wir hinein ins Gefilde der Trauben, in die Heimat meines Regiments, des 4. der Tiroler Kaiserjäger, das seine Mannschaft aus dem Süden des um uns strahlenden Landes empfing.

Ich freilich entstamme Siebenbürgen, dem südöstlichsten Erbfürstentum der habsburgisch Römisch-Deutschen, seit 1806 bloß noch österreichischen Kaiser, hatte mich aber freiwillig zu ihrer Leibtruppe, zu den Kaiserjägern, gemeldet, und war von ihnen aufgenommen worden.

Wie die anderen jungen Kerle ~~wirkte ich~~ verzaubert von der besonnenen Herrlichkeit der Felsen und Grate, der Matten, Wälder und großen Täler, die sich grünen Strömen ^{*Winkel*} gleich, in die Tiefe schwingen, ^{*hinüber*} zu den Arbeitenden auf den Wiesen längs des Schienenstrangs. Es werkten dort fast nur Frauen, denn die Männer lagen alle an der nicht sehr fernen Grenze in den Schützengraben. Die einsamen weiblichen Gestalten, darunter manche Greisin, ließen Rechen und Heugabel sinken und erwiderten ausnahmslos unseren Gruß. Ihre sehr lebhaften Gebärden drückten stets dasselbe aus: "Kämpft brav in Herrgotts Namen, Buben, gegen die Walischen für unser Tirol!" Und immer wendeten sie sich ruhig ihrem mühsamen Werk wieder zu, überzeugt, daß wir sie nicht enttäuschten.

Wer sie doch enttäuschte, nach zwei Jahren, waren nicht wir, die da vergnügt und singend die Eisack schimmern sahen, die Weingärten bald, die Burgen, die Städtchen Sterzing, Brixen, Bozen, die Etsch. Am Abend kamen wir - schon in Welschtirol - in Mezzolombardo ins Quartier und erhielten hier in vielen Wochen den letzten harten Schliff für den Hochgebirgskrieg, bis man uns, im Oktober, jäh alarmierte, nach einem fürchterlichen vierundzwanzigstündigen Gewaltmarsch 2230 Meter hoch auf dem Monte Pasubio in die von den Italienern auf Trient angesetzte

Schlacht warf, tausend achtzehnjährige Jünglinge; am nächsten Tag gab es unser Bataillon nicht mehr.

Im 1. Weltkrieg stand ich nur an dieser, der Südtiroler Front, meist auf dem als "Blutberg" in der Geschichte vermerkten Pasubio; pathetisch könnte ich sagen: mein Leben setzte ich ausschließlich für Südtirol ein.

Einmal verlebte ich einen kurzen Urlaub in Bozen, in der kleinen Landstadt mit alter und reicher Geschichte. Auf den Straßen, in den Gäßchen und Laubengängen, bei den Wanderungen zur Burg Runkelstein und nach Sigmundskron, nie hörte ich ein einziges italienisches Wort. Und dabei durften, selbst jetzt im Krieg, den Italien seinem Bundesgenossen Österreich 1915 erklärt hatte, was wir als Verrat empfanden, die Welschtiroler unangefochten ihre Sprache gebrauchen; auch ihre Schulen unterrichteten wie vordem ungestört, aber Bozen war eine rein deutsche Stadt.

Die Kaiserjäger schieden die Welschen, denen sie nicht recht trauten, aus ihren Reihen aus; sie schickten sie mit anderen Verbänden nach Rußland, doch jede Kompanie behielt befehlswidrig und still geduldet ein Häuflein Italiener, ausgezeichnete, im Gebirgskrieg höchst nötige Steinbohrer, die keineswegs zu ihren Volksbrüdern überliefen. Einer meiner Kompanieführer, ein Berufsoffizier italienischen Geblüts, bis ins Mark kaiserlich gesinnt, sprach von dem uns gegenüberliegenden Feind mit demselben höchst abschätzigen Ton, wie heute Norditaliener sich über Kalabresen und Sizilianer äußern.

Im 2. Weltkrieg drohte - Mussolini wollte ^{ja} unbedingt Hitlers Kriegszüge begleiten - die motorisierte italienische "Divisia Pasubio" an mir vorüber über den ~~Daj~~ester. Ihr Name verblüffte mich, denn gemeinhin schmückt ein Volk Truppen nicht mit der Bezeichnung von Orten, wo es Niederlagen erlitt. Aber die Italiener sind bessere Politiker als Soldaten; sie verlieren die Schlachten und sitzen bei Kriegsende neben den Siegern; ^{und} die Geschichtsschreibung ist, zumindest für die erste Friedenszeit, die selbsterherrliche Legende der Sieger. Wie sollten verlorene Schlachten da nicht gewonnen werden können, wenn die zuletzt Triumphierenden sogar Unrecht zu Recht machen? Das muß man Deutschen nicht beweisen, denn wir erduldeten es 1918 und ertragen es seit 1945.

Das italienische Mirakel, zuletzt immer bei den Siegern zu sitzen, ist Südtirols Tragödie!

Lange, ehe sich aus den Resten der Römer und aus deren germanischen Besiegern sowie aus Teilen verschiedenster, auch afrikanischer Eindringlinge das italienische Misahvolk bildete, nahmen Bajuwaren Tirol im 7. Jahrhundert in Besitz; sie sind die Vorfahren der deutschen Süd-

tiroler, sie ordneten das Land mit Recht, Sitte und Verwaltung. Ein bayerischer Graf herrschte schon 680 in Bozen. Klöster entstanden, bald folgten Burgen, ^{die} als Grenzwächter des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation an mancher Stelle so dicht stehen, daß man heute noch da und dort mit einem einzigen Blick fünf oder sechs erblickt.

Der größte Dichter des deutschen Früh-Mittelalters Walther von der Vogelweide entwuchs dieser von Gott mit Fülle und Schönheit gesegneten Kulturlandschaft, in der keine hörigen Bauern lebten, wo alle Volksschichten im Landtag vertreten waren, gesichert durch Erbrecht und eine demokratische Verfassung, die weit früher in Kraft trat als in der Schweiz oder England.

12 Jahrhunderte lang bezweifelte niemand, daß Südtirol bis zur Salsurner Klausen ein deutsches Land sei. Selbst 1910 lebten dort nur 7000 Italiener verstreut zwischen 235.000 Deutschen. Es dauerte allerdings eine geraume Zeit, bis nach wechselvollen politischen Verschiebungen, wobei die Bistümer Brixen und Trient, deren Bischöfe stets Deutsche waren, und verschiedene Grafen die Würfel warfen, Tirol vom Karwendel bis zum Gardasee, einschließlich seiner welschen Teile, zum einheitlichen Gebilde zusammenwuchs, dem das Schloß Tirol oberhalb Meran den Namen gab. Ab 1349 war es als "gefürstete Grafschaft" vereint, ein eigenartiges, Adel und Bauern in der tirolischen "Landschaft" zusammenfassendes Gebilde, dessen "Großer Freiheitsbrief" nicht nur einen bevorrechteten Stand stützte, wie die "Magna Charta" der Engländer, sondern jedermann, was sich übrigens durch den "Goldenen Freibrief" für die Siebenbürger Sachsen (1226) schon ein Jahrhundert vorher unter Deutschen ereignet hatte.

Wenn man die, dem sonstigen Europa vorausschnellende, durch den Gatten der tirolischen Herrscherin Margarete Maultasch, den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, 1342 erlassene Verfassung mit den Zuständen vergleicht, die Italien nach 1920 in Südtirol mit der Absicht, deutsches Volkstum zu vernichten, schuf, so ergibt sich deutlich, wo Gesittung und Kultur wirkten, und wo dessen Gegenteil. Auf einem Denkmal, das Südtirol dulden muß und das errichtet wurde, um es zu demütigen, liest man, Italien habe den Völkern die Kultur gebracht. Diese Eitelkeit erledigt sich selbst angesichts der Kulturhöhe italienischer Gastarbeiter in Österreich und Westdeutschland. Nach amtlicher Statistik kann jeder 13. Italiener weder lesen noch schreiben.

Margarete Maultasch schenkte Tirol den Habsburgern; es gehörte dann zu deren kaiserlicher Hausmacht bis 1918. Nicht immer war diese Herrschaft für das Land nördlich- und südlich des Brenners eine Freude. Unter Ferdinand I. kam es zu berechtigten Bauernaufständen. Solche

Episoden sind längst vergessen. Zuletzt hing kein kaiserliches Erbland treuer am Oberhaupt des Deutschen Reiches als Tirol, was seit dem Aufstand Andreas Hofers 1809 gegen Napoleon dem ganzen deutschen Volk unvergessen blieb.

Die Welschtiroler, die südlich der Salurner Klause hausen, waren nicht weniger kaisertreu; erst einige Jahrzehnte vor dem 1. Weltkrieg, ^{angeregt} ~~aber erst~~ durch die staatliche Vereinigung Italiens, (1870), erwuchs hier eine, vorwiegend auf Intellektuelle begrenzte Abfallbewegung, die das breite Volk nicht entscheidend beeinflusste, denn dieses durfte ja seine italienische Art voll ausleben in Schule, Verwaltung und Vereinen. Es war im Innsbrucker Landtag seiner Zahl gemäß genauso vertreten wie die Deutschen. Dies sei unterstrichen, um beurteilen zu können, in welcher ~~un~~ ungerechter Weise nachher die "kulturbringenden" Italiener als "Sieger" vorgingen.

Sie empfingen Tirol, weil sie 1919 dem amerikanischen Präsidenten Wilson mit gefälschten Landkarten ihr "Recht" eingeredet hatten; sie empfingen es noch mehr deswegen, weil sie zugunsten der Franzosen und Engländer am 23. Mai 1915 ihren Bundesgenossen Deutschland und Österreich in den Rücken gefallen waren. Südtirol war der Lohn dafür.

Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn Italien den welschen Zipfel südlich der Salurner Klause beansprucht und eine Abstimmung dies bestätigt hätte. Wie die Abstimmung wirklich ausgefallen wäre, kann niemand wissen. Italien verlangte aber das Gebiet bis zum Brenner, also das ganze deutsche Südtirol und bekam es. In der zum Mythos erhobenen Brennergrenze tritt uns der krankhafte Deutschenhaß Ettore Tolomeis entgegen, der seit 1886 die Wasserscheide am Brenner als Italines Saum verkündete und für die deutschen Landschaften, Berge, Flüsse und Orte Südtirols nie vorher verwendete italienische Namen erfand. Er legte die Grundlage zur Vernichtung der deutschen Südtiroler. Als faschistischer Parteigenosse Nr. 1 im Gebiet Bozen, prahlte er im Hinblick auf die Südtiroler: "Ein Schrei genügt, und wir haben diesen schweinischen Abschaum eines Überständigen Österreichs hinweggefegt!" Es bedarf keiner weiteren Zitate, um Stil, Ton und Arroganz dieses barbarischen, provinziellen Hassers und Feindes europäischer Gesittung zu erkennen.

Hinter allen ~~verbreiteten~~ Anschlügen auf Recht, Selbstbestimmung und Freiheit der Südtiroler steht Tolomeis Wahnwitz. Als "Sachverständiger" der italienischen Friedensdelegation brachte er Wilson dazu, Südtirol für ein italienisches Land zu halten, womit einer jener vielen verhängnisvollen, unverantwortlich blinden amerikanischen Eingriffe in die europäischen Dinge erfolgte, die bis zur Gegenwart nach-

wirken und Menschen unglücklich machen.

Abgesehen von manchen madjarischen Völkerhassern gibt es keinen böseren Chauvinisten als den "Teufel von Glen", wie die Südtiroler Tolomei nennen, der sich in diesem Ort mit dem Gesicht nach Norden 1952 begraben ließ, "um sehen zu können, wie die letzten Deutschen über den Brenner getrieben werden."

Der italienische Außenminister Fanfani sagte 1956: "In Südtirol eine Art Schutzgebiet zu schaffen, das nur von deutschsprachigen Bürgern bewohnt wird, ist gegen die Natur, die Biologie, die Wirtschaft und Geschichte. Der Wall eines völkischen Schutzparkes muß fallen." Auch im Herzen Fanfanis, der gegenwärtig Präsident der "Vereinten Nationen" ist, lebt noch Tolomei.

Fanfanis Haltung zeigt, - und das ist freilich erschütternd - wie die meisten Italiener den Deutschen Südtirols gegenüberstehen; nicht der Geist von Siegern, die den Degen vor den Unterlegenen senken, erfüllt sie.

Am schlimmsten betrug sich der italienische Faschismus. Militär und eine Horde von Anhängern Mussolinis überfielen schon 1921 in Bozen einen Trachtenzug. Das Ergebnis? Ein Toter und achtundvierzig schwerverletzte Südtiroler. 1922 wurde der uralte Name des Landes verboten, die deutschen Orts- und Flurnamen italienisiert, der deutsche Schulunterricht beseitigt. In den folgenden Jahren deportierten die Behörden, aus denen die deutschen Beamten ausscheiden mußten, widergesetzliche Lehrer und merzten die deutsche Sprache im Amtsverkehr aus. Man weißte sogar deutsche Grabinschriften weg, um - Gipfel einer gotteslästerlichen Überheblichkeit! - die Vergangenheit zu italienisieren. Kindern durch Bekannte in Privathäusern wenigstens das Lesen und Schreiben in ihrer Muttersprache beizubringen, wurde ebenfalls verboten und bestraft.

Eine solche Unterdrückung übertraf an Härte alles, was sich Rumänien, Polen und Südslawien leisteten und sogar Ungarn!

Zugleich setzte eine von Rom gesteuerte italienische Unterwanderung ein, wobei man in den Gau der Gärten und Reben künstlich Industriebetriebe verlegte. Die Eindringlinge, hauptsächlich Südtaliener, den deutschen Einwohnern kulturell ~~unermesslich~~ unterlegen, sind eine körperlich mühelos erkennbare Kaste, die der Staat, der sie in ihrer Heimat vernachlässigt, hier hätschelt. Da die Diktatur ausgeklügelt ~~zug~~ roh auf den Eingesessenen lastete, gelang es, bis 1960 den Bevölkerungsanteil der Italiener auf 36% zu steigern, was sich vor allem in Bozen auswirkte, wo jetzt 80% der Einwohner Italiener sind, und auf Meran, wo sie mehr als die Hälfte betragen. Die meisten Dörfer

berührte die Einfiltrierung von Fremden nicht so arg.

Warum die Faschisten, warum auch die anderen Italiener gegenüber dem wehrlosen Südtirol in so unerhörter Weise vorgingen, erklärt sich vielleicht daraus, daß sie ein Bedürfnis haben, sich vor sich selbst zu beweisen, was wiederum zu begreifen ist, wenn man durch die amtlich in italienische Statistik erfährt, daß vom 24. Mai 1915 bis November 1918 im 1. Weltkrieg 378.000 italienische Soldaten fielen, in derselben Zeit aber rund 500.000 desertierten; es waren so viele, daß man sie nachher amnestieren mußte. Tiroler aber desertierten nicht.

Zum Dank für das Bei-Fuß-Stehen Mussolinis im Frühjahr 1938, als Österreich sich wieder ins Reich eingliederte, verriet Hitler Südtirol. Wie Engländer und Franzosen Italiens Abfall von Deutschland und Österreich (1915) mit Südtirol belohnten, so belohnte er, ebenfalls mit Südtirol, die Italiener dafür, daß sie ihn in Österreich gewähren ließen, wo sie nichts zu suchen hatten. Er milderte seinen Verzicht auf das alte Reichsland an der Etsch für die davon betroffene Bevölkerung insoweit, als er deren Umsiedlung in nördlichere deutsche Gebiete einleitete und eine erkleckliche Zahl dazu verleiten konnte.

Bei heimat verhafteten Menschen lindert ~~ihre bitteres Los~~ ^{das Problem} eine solche krasse Lösung nicht, und für unser gesamtes Volk ist angesichts der Reichsgeschichte jeder Verzicht auf Südtirol unentschuldigbar, der selbst heute noch von gewissen Leuten verlangt wird, die sich zweifellos für gute Europäer halten.

Südtirol, wo Nord und Süd sich vereinen, wo wenige Kilometer entfernt von Gletschern Palmen wachsen, das allein von deutscher Kultur geformt wurde, gehört vor Gott und Menschen zum deutschen Raum.

Wie im 1. Weltkrieg fiel Italien auch im 2. von seinem deutschen Bundesgenossen ab, worauf in Südtirol eine Handvoll unserer Soldaten die recht zahlreichen italienischen Truppen mühelos entwaffneten. In diesem Augenblick wendete sich das Landes Schicksal. In kurzem erwachten wieder die deutschen Schulen. Und sie blühen seither. Als mit dem Zusammenbruch Deutschlands 1945 Kleinösterreich nochmals auflebte, schob sich diesem die Verantwortung für Südtirol zu. Die Voraussetzungen zur faschistischen Art der Unterjochung waren nicht mehr vorhanden. Dennoch mußte, obwohl Churchill Südtirol Österreich zurückgeben wollte, Italien wieder einmal mit diesem Land belohnt werden, dessen erwachsene Bevölkerung mit der überwältigenden Mehrheit von 123.777 Unterschriften die Vereinigung mit Österreich forderte. Immerhin sah sich Rom gezwungen, mit Wien den sogenannten Pariser Vertrag abzuschließen, der den Deutsch-Südtirolern Autonomie zusichert. Der Vertrag wurde

sofort durchlöchert, weil Rom das autonome Gebiet um Welschtirol vergrößerte, so daß die Deutschen im Regionalrat in die Minderheit gerieten.

Die Entnationalisierungspolitik Mussolinis wird ~~weiter~~ - demokratisch verbrämt - ~~weiter~~ fortgesetzt mit dem Ausbau der künstlichen und unwirtschaftlichen Industriezone um Bozen, mit Bevorzugung der Italiener bei Beamtenernennungen und bei Arbeitereinstellungen, mit Errichtung von Volkswohnungen für sie und der geförderten Einwanderung von Kalabresen und Sizilianerⁿ, mit deren Steuererleichterung^{begünstigung}, mit Subventionierung italienischer Firmen, vor allem mit der viel zu weit gezogenen Begrenzung der Region Bozen.

Zwischen beiden Weltkriegen besuchte ich Südtirol nicht. Dahinter stand keine Absicht; es ergab sich durch persönliche Lebensumstände. Erst lang nach dem 2. Weltkrieg fuhr ich aufs neue über den Brenner und wiederholte den Besuch hierauf Jahr um Jahr.

Mein Gott, wie hat sich Bozen verändert! Wie ist es überfremdet!

Wie fremd aber wirken die Italiener in diesem urdeutschen Land; sie spüren es selbst; sie benehmen sich stiller als in ihrer Heimat!

Ich kenne osteuropäische Gebiete, wo mehrere Völker neben- und durcheinander wohnen; darum vermag ich zu vergleichen zwischen ihnen und Südtirol. Das Äußerliche, alltägliche Dasein ist für die Deutschen nördlich der Salurner Klausen ^{heute} ungleich günstiger, gemessen an den Bedingungen, unter denen in den letzten Jahrzehnten die Deutschen Ungarns, Rumäniens, Polens und der Tschechoslowakei lebten. In der Öffentlichkeit bemerkt man keine Beeinträchtigung der deutschen Sprache mehr. Die Aufschriften an Bahnhöfen und bei Amtern sind zweisprachig. Die italienischen Kinder lernen in ihren Schulen die deutsche Sprache auch, wie natürlich die deutschen in ihren Lehranstalten die italienische. Das deutsche Schulwesen und sonstige deutsche Volksbildungsstätten sind wohl in genügender Zahl vorhanden. Jeder Westdeutsche, der seine Volksbrüder in Tirol gewahrt und nicht tiefer in die Verhältnisse blickt, kann sich wie im Paradies fühlen; ^{aufheben} ~~stehen~~ stehen die Südtiroler wirtschaftlich recht gut da trotz handgreiflich staatlicher Bevorzugung italienischer Firmen. Die Ära faschistischer Knechtung ist vorbei!

Aber das Unheimlich bleibt: Wie hat sich Bozen seiner selbst entfremdet! Immer noch treffen dort die aus Süditalien herangeholten Einwanderer mit ihren Pappschachteln ein. Zwar laufen davon manche bald fort. ^{doch} in den Städten schwillt die fremde Unterwanderung an. Unverändert erstrebt der italienische Chauvinismus mit Staatshilfe, die Ureinwohner des kleinen Landes zu entvolken. In manchen Bereichen

gelang es restlos. So findet man keine deutschen Polizisten. In den Behörden sitzen vorwiegend Italiener, die zwar auf deutsche Fragen heute gebrochen deutsch antworten, doch sie und die verblüffend grossen Garnisonen zeigen am deutlichsten, wie es um die Autonomie wirklich bestellt ist.

Was Italien mit Südtirol vorhat, richtet sich gegen die abendländische Gemeinschaft und bedeutet einen ständigen Angriff gegen unser Volk, was auf die Dauer böse Folgen hervorrufen muß.

Ob die Österreichische Regierung, die ein vertragliches Recht auf Mitsprache über Südtirols Los hat, ihre Aufgabe richtig erfüllt, bleibe ununtersucht. Es berührte allerdings vor einiger Zeit wohl-tuend, daß ein italienischer Staatsmann äußerte, er kenne in Südtirol keine Österreicher, von denen man in Wien immer spreche, denn ein Österreichisches Volk - das gebe es nicht! Nun, es gibt das deutsche Volk! Und es bleibt von Südtirols Schicksal weiterhin genau so mit-berührt wie seit 12 Jahrhunderten immerfort.

Als das Hinauszögern einer sauberen Regelung der Autonomie durch Rom kein Ende nahm, sprengten verbitterte Südtiroler und deren Freunde aus nördlichen Gebieten vor wenigen Jahren und seither noch oft Lei-tungsmaste und andere öffentliche Einrichtungen, wobei sie jedoch Menschenleben schonten. In Österreich und Westdeutschland verurteil-te die Presse diese Taten. Gewaltakte sind gewiß nicht zu billigen; es sei aber bedacht, daß man uns Deutschen seit 1945 vorwirft, Hitler nicht durch Gewalt beseitigt zu haben. An vielen Orten der Welt er-heben sich Geknechtete gegen ihre Quägeister, und meist lobt die Presse aller Völker sie. Die Südtiroler und deren Freunde, die zu denselben Mitteln des Widerstands griffen, wollten, wie sich aus den gegen sie geführten Prozessen ergibt, auf die Abwürgung ihres Volks-tums südlich des Brenners aufmerksam machen; es gelang ihnen durchaus.

Daß sich wie stets, wenn man den legalen Weg verläßt, häßliche Geschehnisse einmischten, Verräter aufsuchten, Spitzel und Zwischen-träger, war hier besonders bedauerlich, doch weniger schlimm als die Folterung zahlreicher verdächtigter Südtiroler in den Gefängnissen, wobei die Bestrafung der schuldigen Schergen ausblieb, und weniger schlimm als jene Morde, die man nie aufklärte und kurzerhand den Deutschen Südtirols in die Schuhe schiebt, ohne damit fremde Beo-bachter zu überzeugen.

Die Dinge sind leider noch in Fluß. Erreicht sich Italien zu kei-ner gerechten Ordnung, so wird der ~~südtiroler~~ Unruheherd weiterglühen. Seine Widerstandskraft verringerte sich nicht. Sie nährt sich am Vorbild der Märtyrer. Einer von ihnen, die edle Erscheinung Sepp

Kerschbauers, der im Kerker verdächtig plötzlich starb, doch auch der von Unbekannten gemeuchelte Luis Amplatz stählen die Herzen gegen das Unrecht. Je mehr Deutsche Kerschbauers Geist anrührt, umso näher rückt die Stunde der Freiheit.

Wie beglückend wäre es, unsere Freundeshand Italien darzubieten, wenn es Südtirols Freiheit verbürgte, und man damit auch uns eine Last von der Seele höße! Wir hassen Italien nicht. Wir lieben es ja! Selbst, als ich mit kaum achtzehn Jahren zum erstenmal über den Brenner fuhr, um gegen die Italiener zu kämpfen, hatte ich sie nicht. Nach abendländischem Ehrenkodex konnten damals Staaten widereinander streiten, und Männer hatten hiebei ihr Leben einzusetzen, doch die Knechtung eroberter Gebiete, was leider früher auch schon manchmal geschehen war, galt für schändlich. Die Justitia Caesaris und heute ebenso das demokratische Ethos der abendländischen Gemeinschaft sind Einsicht und Maß.

Dagegen verstößt Italien seit 1918, als es sich an den Tisch der Sieger niederlassen durfte; es verstößt gegen seine eigene großartige Kultur, die einst dem Werk einer Elite entsproß und nicht jenem chauvinistischen Koller, der die für Mitteleuropäer unvorstellbare Rückständigkeit in etlichen Gegenden nicht zu beheben vermag, aber, vom Ungeist Tolomeis vergiftet, das einzige Stück deutschen Südens zu zerstören trachtet.

Die Brennergrenze als nationales Tabu ist Italiens fixe und krankhafte Idee, was nicht nur eine Viertelmillion deutscher Südtiroler um ihr Selbstbestimmungsrecht bringt, sondern auch alle anderen Deutschen herausfordert. Westdeutschland, heute der zweitgrößte Handels- und drittgrößte Industriestaat des Erdballs, bedeckt nur ein Drittel des deutschen Raumes, der zusammenwachsen wird, sobald die wirtschaftlich schon überwundene fürchterlichste Katastrophe unserer Geschichte auch politisch durch ^{ein} neuerwaches natürliches und maßvolles ^{nationales} Selbstbewußtsein gänzlich bewältigt ist. Darauf werden wir warten müssen, doch nur solange, bis wir einen Staatsmann ^{haben} ~~bekommen~~, der Westdeutschlands Kräfte zu nützen versteht. Diese Kräfte sind groß genug, um ihn geradezu zu schaffen.

Noch aber wollen Wien und Bonn zum Schutze Südtirols keine gesamtdeutsche Aktion einleiten. Wenn Italien, trotz humaner Versicherungen, ein Feind der deutschen Südtiroler bleibt, muß es in wenigen Jahren mit einer ungemein vermehrten Schar von Helfern der Bedrängten rechnen, und dies um des Abendlandes willen!

Unser Herz hängt mit unerschütterlicher Liebe an Südtirol und seinen ureingesessenen Menschen, die seit bald einem halben Jahrhundert

Tag für Tag dem Angriff der Unduldsamkeit widerstehen, da und dort zwar zurückgedrängt wurden, doch nicht entmutigt sind.

Daß es diesen Streit gibt, hat nicht uns zu beschämen. Daß dieser Streit für Südtirol gut ende, dafür müßten alle Völker der Welt eintreten!